

## Michelsdorf im Riesengebirge

von Einführung der Reformation bis Bequahme  
der Kirche.

Nach dem Wittenberger Ordinationskatalog — vgl. Korresp.=Bl. X. Bd. 1. Heft S. 65 — war der 1. luth. Pastor für Michelsdorf, Thomas Coethus — bei Zetter 1792 David Collet — Sohn des 1. Pastors von Schilda und Kur- laße (bei Hirschberg). Schüler in Hirschberg, Student in Leipzig 2 J. — S. 1548 immatr. — 14 J. Rektor in Hirsch- berg, 21. X. 1565 ordiniert und von Kaspar Schafgotsch in Schwarzbach nach Michelsdorf berufen.

Besteht diese Angabe zu recht, so bieten die Angaben des Zeitgenossen Simon Hüttel in der Trautenauer Chronik Schwierigkeiten im Blick auf den Amtsanfang Colleths. Hüttel läßt den ehemaligen Feldprediger Hirsch aus Trau- tenau, wohin der bisherige Michelsdorfer Pfarrer Pinxius 1564 berufen war, dem Michelsdorfer evangelisch gerichteten Pfarrer Bamberg noch 1568 sein Weib entführen. Will man diese Angabe für 1568 gelten lassen, bleibt nichts mehr übrig, als ein Nebeneinander der Geistlichen beider Be- kenntnisse für die erste Zeit nach Einführung der Refor- mation anzunehmen, wie es Pfr. Kaufmann für Kupfer- berg im „Wanderer aus dem Riesengeb.“ 1906 nachweist. Ehrhardt erwähnt Coethus in der Hirschberger Stadt- Schulen-Geschichte seiner Presbyteriologie als 4. Rektor mit der fraglichen Zeitangabe 155(?)—1560 und der falschen Ortsangabe der Herkunft: Löwenberg. Zetter läßt ihn im Jubelbüchlein 1792, auf eine alte Matrikel sich berufend, mit seiner Ehegattin, die am 3. 7. 1613 starb, in der Kirche begraben werden. Die Gräber sind nicht mehr zu entdecken. 1727—29 wurde beim Neubau die Erinnerung der Ver-

gangenheit ausgetilgt. Nur die Jahreszahl am Turm der jetzt katholischen Kirche 1587 deutet darauf hin, daß zu Coleths Zeiten der Turm erbaut oder erneuert worden ist. Die Pest mit 1162 Opfern, die Fetter noch in seine Zeit, aber in die Jahre 1613/14 verlegt, mag die 1595 auch Vandeshut heimjuchende Seuche gewesen sein. Ein jüngerer Bruder Michael Coletth wurde 14. 5. 1564 für Kayerswaldt und Wernersdorf ordiniert, ein Melchior Coletth ist von 1615—41 erster Pastor in Gießmannsdorf, Kr. Vollenhain.

Coletth wird bis 1598 das Pfarramt verwaltet haben, wie sich aus dem Ordinationsdatum seines Nachfolgers schließen läßt.

Samuel Lynnur, Sohn des Buchwalder Pastors Franz Thumener (Tinner), der vorher in Welkershof und Lauban amtierte, geb. 30. 10. 1576 (vgl. Dietmann: „Die der unveränderten Confession zugetane Priesterchaft in der Markgrafschaft Oberlausitz“), ist in Wittenberg 8. 10. 1598 ordiniert und wird von Adam und Christoph Schaffgotsch nach Michelsdorf berufen. Als Geburtsort wird Lauban angegeben. Bis zum 16. Jahr war er Schüler in Lauban, je  $1\frac{1}{2}$  J. in Hirschberg und Brieg, studierte in Wittenberg. Nehmen wir sein Studium auf 3 Jahre an, so ist 1576 als Geburtsjahr richtig von Dietmann ange setzt. Nach Fetter ist er 72 Jahre geworden, also 1648 gestorben. 14. 3. 48 ist sein Nachfolger George Bepest (Pätzold) ordiniert für Michelsdorf. Kann man Geburts-, Ordinations- und Todesjahr mit einiger Sicherheit den Angaben glauben, so macht doch die verschieden angegebene Länge der Amtszeit Schwierigkeiten. Während Fetter von rund 40 Jahren redet, gibt Dietmann, Ehrhardt und Kluge, der ein Manuskript von ihm zu haben angibt, 46 Amtsjahre an. Auch soll er im Widerspruch mit der Ordinationsangabe erst Diakonus in Schmiedeberg gewesen sein. Vielleicht läßt sich die Schwierigkeit so, daß er in Schmiedeberg vertretungsweise das Diakonat mit versehen hat, denn die Eisenmängersche Chronik erwähnt ihn nicht. Er würde bei 16jähriger Dienstzeit 1644 (Anfang 1643) sein Amt niedergelegt haben.

Schmiedeberg als Rentenschreiber der Herrschaft Czernin, die nach Ulrich von Schaffgotschs Hinrichtung 1639 dem Kaiser die Herrschaft Schmiedeberg abgekauft hatte.

Die Kriegszeit blieb dann Vakanz, bis 1648 14. 3. ein Michelsdorfer als Nachfolger ordiniert werden konnte. Der Angabe Ehrhardts und Dietmanns 1590—1636, wo er vertrieben wurde, steht entgegen, daß auf der 1641 gegossenen Glocke sein Name noch heute zu lesen ist. Eine etwaige Vertreibung kann also nur von kurzer Dauer gewesen sein. Wäre er 4 Jahre vertrieben gewesen, und wäre diese Zeit bei den 46 Jahren nicht mit berechnet, dann könnte man auch annehmen, daß er 1648 (Anfang des Jahres) im Amte gestorben sei.

Fetter bezeichnet als sein bleibendes Werk in schwerer Kriegszeit die Vervollständigung des Geläutes. Zu der ältesten Glocke von 1520 kam 1633 noch eine kleine, 1641 eine große Glocke.

Die kleine Glocke trägt den Namen des Herrschaftshauptmanns des Grafen Ulrich v. Schaffgotsch, Tobias Praetorius, der nach der Schmiedeberger Chronik der Ahnherr der Freiherrn von Richthofen ist.

Ferner findet sich auf der kleinen Glocke als Kirchenschreiber der Name Martin Schmolke, der Großvater von Benjamin Schmolke, der Schwiegersohn Tymners. Schon der Urgroßvater des Dichters, Erasmus Schmolke, ist in Michelsdorf Schaffgotscher Rentmeister gewesen. Der Vater des Dichters, gleichfalls Martin Schmolke, der Liebling des alten Tymner unter mehr als 80 Enkeln, der spätere Pastor in Brauchitschdorf bei Liegnitz, ist 1630 12. 6. in Michelsdorf geboren u. z. jedenfalls da, wo jetzt unsere Kirche steht. Denn das 1649 an Martin Bock verkaufte Haus wird von dessen Urenkel Georg Gottl. Bock 1742 zum Bau des Bethauses verkauft (vgl. Gerichts- oder Schöppenbücher für Michelsdorf von 1636 an). Martin Schmolke, der Schwiegersohn Tymners, kam von Michelsdorf nach dem nahen Ober Hermsdorf als Hammerverwalter des damals noch im Betriebe befindlichen Eisenhammers, von da nach

Schade, daß über Tymener nichts Urkundliches mehr vorhanden ist. Kluge sagt in seiner „Synnopoco-graphia Silesia“ D. I. Breslau 1751 von dem Großvater Martin Schmolck in Brauchitschdorf: „Dieses Tymners umständliche Lebensgeschichte besitze ich in Manuscripto“. Östere Flucht in die Berge während des Krieges erwähnt Kluge.

Der 3. Pastor in Michelsdorf war Georg Pehelts (Pehelt) oder Pähold, dessen Vater auf der Glocke 1641 als Gerichtsgeschworener erwähnt wird und der im Geburtsjahr Georgs 1626 ein Haus gegenüber der Kirche „unterm niedern Fürstenhof“ (= „Fürstenkreischam“ jetzt) kaufte; das jetzige „kleine Rettungshaus“, Nr. 203. Die Mutter war eine geb. Werner aus Michelsdorf Nr. 192. Der Vater wird als Inwohner und Handelsmann, der Großvater Michael als Bauer in Michelsdorf bezeichnet. Wie der Name „Pehelsdorf“, eines Nachbardorfes, und eine Inschrift über dem Wohnhaus von Nr. 6 bestätigen, stammte Pastor Pähold aus einer der ältesten Michelsdorfer Bauernfamilien.

Von dem berühmten, aus Trautenau vertriebenen Schmiedeberger Rektor Fischer, der später Päholds Schwiegervater wurde, vorgebildet, studierte er von 1646–48 in Frankfurt a. O., wurde 14. 3. 1648 in Liegnitz für Michelsdorf ordiniert, aber schon 6. 2. 1654 bei der Wegnahme der Kirche seines Amtes entsetzt. Bei der Besetzung des Pfarramtes römischerseits 1656 als Buschprediger verhaftet, brachte er nach der Matrikel von 1827 37 Wochen — nach Zetter jahrelang — im Kerker in Jauer zu, kam nach seiner Freilassung auf das Schloß Krain, wo beim Herrn von Schweinitz auch der Rudelstadter Pastor Gutbier — später Päholds 2. Schwiegervater — Unterkunft gefunden hatte, bis er 1663 in Kriegsheide, Nr. Lüben, an der Grenzkirche, wieder ein Amt fand.

1676 1. 7. wurde er beim Brande des vom Blitz entzündeten Pfarrhauses von einer stürzenden Giebelwand erschlagen.

K L a p p e r.